



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Griechische Kultur

Burckhardt, Jacob

Berlin, 1950

3. Die homerischen Hymnen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80303)

sie oberflächlich wie eine Rhapsodie anzuhören waren. Mit seiner Gigantomachie bezauberte er, wie es heißt, die Athener so, daß sie an jenem Tage am meisten lachten, obwohl die Nachricht vom sizilischen Unglück angelangt war. Daß daneben die Komödie des Epicharmos, Kratinos, Aristophanes die Parodie stellenweise aufs heiterste verwandte, ist allbekannt.

Um die Zeit Philipps von Makedonien blühte neben Euboios von Paros, der die Athener schmähete, Matron, welcher der *Parodist* hieß. Dieser wandte in seinem *Gastmahl beim Rhetor Xenokles* nur die Sprache Homers, nämlich dessen Redeweisen, Epitheta und auch ganze Verse auf einen ganz modernen Gegenstand an; es war eine der zierlichsten und harmlosesten Verwendungen. Im III. Jahrhundert parodierte dann der Zyniker Krates neben Homer auch die Elegien Solons.



Hephästos mit Hammer auf Flügelwagen (Vasengemälde)

3. Die homerischen Hymnen

Von den aus sehr verschiedener Zeit stammenden homerischen Hymnen sind die fünf größeren, nämlich der auf den delischen und der auf den pythischen Apoll, der auf Hermes, der auf Aphrodite und der auf Demeter, Gedichte für sich, während die kleineren meist Proömien sind, dergleichen die Rhapsoden ihren Erzählungen aus der Heroenwelt voranzuschicken pflegten. Jene größeren aber wurden zwar wohl an Festen vorgetragen, sind aber keine Kultusgedichte oder Tempelhymnen und durchaus verschieden von den lyrischen Hymnen der äolischen sowohl als der chorischen Dichter; vielmehr ist der Hymnus hier ein Zweig des Epos, eine Rhapsodie, so gut als eine Erzählung aus der Heldensage.

Teils selbstän-
dige Gedichte,
teils Proömien

Die beiden auf Apoll und der auf Demeter sind offenbar im Interesse der Tradition des delischen, delphischen und eleusinischen Tempels gedichtet und bei den dortigen Festen vortragen worden; dagegen der auf Aphrodite ist wohl für den Hof eines kleinen Fürsten am Ida verfaßt, der auf Hermes aus einer eigentlichen Wonne des Sängers selber hervorgegangen. Jedenfalls aber haben wir es hier mit lauter Laienpoesie zur Verherrlichung von Göttern zu tun, und zwar enthielten vielleicht diese und ähnliche Gesänge neben den Götterschilderungen im Epos und der Theogonie weit die wichtigste Belehrung, welche der Griechen überhaupt über das Tun seiner Götter empfing; der Umstand aber, daß es Festpoesie war, bewirkte, daß diese Götter in allgültigem, panhellenistischem Sinne dargestellt wurden. Es kann sehr viel dergleichen gegeben haben, so daß, was wir besitzen, trotzdem in der alten Literatur nur die noch vorhandenen Hymnen zitiert werden, nur ein geringer Rest des ehemaligen Bestandes wäre; denn es ist sehr denkbar, daß man später diese Gattung, deren Inhalt ein für allemal bekannt war, für weit entbehrlicher hielt als die großen Heldengedichte, und daß daher, als die Lyrik und das Drama den Mythos auf ihre Weise darstellten, die Hymnen leicht in Vergessenheit gerieten.

Der Aöde auf
Delos

Von Einzelheiten wollen wir hier nur an das liebliche Bild des Aöden und der hymnensingenden Jungfrauen im Hymnus auf den delischen Apoll erinnern. Diese delischen Mädchen, Apolls Dienerinnen, haben das gleiche Thema mit dem Sänger: Apollon, Leto, Artemis und den Preis der Männer und Frauen aus alter Zeit, und das alles ist Hymnus! Ferner können sie die Stimmen (Sprechweisen? Tonweisen?) und Tanzrhythmen (*κρημβλιαστός*) aller Menschen nachahmen, und jeder, der sie hört, meint, er spreche selbst, so schön ist ihr Gesang gefügt. Und dann redet der Aöde die Mädchen an: *Denkt meiner auch noch später, wenn ein mühseliger fremder Erdemensch euch fragt: Welcher ist der süßeste Sänger, der hier verkehrt und welcher erfreut euch am meisten? — Dann antwortet alle: ein blinder Mann, er wohnt im steilen Chios, und alle seine Lieder werden auch in Zukunft die schönsten sein. Wir aber werden euern Ruhm weitertragen, soweit wir auf Erden in wohlbewohnte Städte kommen, und man wird uns glauben, weil es wahr ist.* Vielleicht verdankten die Mädchen von Delos ihren Gesang dem Aöden selbst.

Die Proömien

Von den Proömien hat der Hymnus auf Ares durchaus invokatorischen Charakter, indem er am Anfange aus lauter Epithetis besteht, womit der Gott angerufen wird. Dies ist schwerlich Aödengesang; doch kann die an die spätern pseudo-orphischen Hymnen erinnernde Form alt sein und auf Tempelritualien zurückgehen; die Anrufungen sind zum Teil sehr schön und poetisch und besonders das Gebet am Schlusse. Ein herrliches, altes Proömium ist dagegen der Hymnus auf Artemis und ebenso der auf Athene, und auch unter den übrigen sind gute und alte. Sehr bedeutend ist in diesen bloßen Proömien, wie das Auftreten der Götter durch das Mitempfinden von Erde und Meer, Wald und Gebirg auf das höchste verherrlicht wird; man wird dabei an die andächtigen Proömien italienischer Improvisatoren des XV. und XVI. Jahrhunderts erinnert. Merkwürdig ist besonders auch der XXX. Hymnus auf die Mutter aller Dinge, als Parallele zum Anfang des Lucretius. Die Allmutter Erde wird hier fast mit denselben Wendungen verherrlicht wie bei dem römischen Dichter Venus.

4. Zyklische Dichter, Rhapsoden und spätere Epiker

Der Zyklus
und sein Inhalt

Die zyklischen Dichter haben den Namen von ihrem durchgängigen Bestreben, ihre Gedichte mit denen Homers zu verknüpfen, daß das Ganze einen großen Zyklus bildete. Diese Gedichte wurden blindlings geradezu auch dem Homer zugeschrieben; doch haben genauere Nachrichten unterscheiden gelehrt, wie die einzelnen Partien auf einzelne Dichter zu verteilen sind.